JÜDISCHE PRESSZENTRALE ZÜRICH

Jüdischer Nationalfonds Schweiz.

Fonds National Juif Suisse.

Centralbureau Basel, Eulerstr. 11. — Postcheck-Konto V/91.

Spenden-Ausweis 204.

BASEL: **1. Büchsenleerung:** Ph. Fränkel Fr. 15.—, B. Kahn-Kaufmann 6.30, Dr. Fred Weil 6.—, Heß-Löwenstein 5.85, Wwe. A. Schrameck-Brunschwig, Frau M. Maier-Meier, Frau Philippson-Schuster, J. Mendelowitsch-Laserowitsch, Hans Seligmann, J. Ebstein je Fr. 5.—, Wwe. Pewsner 4.—, H. Wyler-Schrameck, B. Wolf-Grumbach, J. Fromer-Schimensky, Dr. A. Neiditsch, H. Goldberg-Altermann, Josef Guggenheim je Fr. 3.—. — **Geburtstagsspenden:** Maier-Frank 10.—, J. D. Kahn 10.—, A. Bloch 6.—, G. Levaillant, Wwe. Weil, B. Bloch je Fr. 5.—. — **Thora:** A. Bodenheimer 20.—, M. Kahn-Longini 5.—. **Sefer Hajeled:** Eintragung von Margot Seidenberg: Dr. S. Seidenberg 10.—, K. Leites 5.—, Marie Dreimann 5.—. **Spenden:** H. Seligmann 10.—, Frau M. Keller-Bloch 3.—.

BERN: **Thoraspenden:** Fr. 692.—, **Büchsen:** Goldberg 21.45, Chramoi 19.—, J.Wahl 16.—, L.Weill 15.—, L. Kämpf 14.65, Weinberg 12.75, Bermann 12.60, Anschel 11.—, Benovici 10.95, Buchwalter 10.40, A. Bernheim, J. Bernheim je 10.—, Lifschitz 8.60, Woog 7.50, Wahl, B. Bloch, M. Bloch je Fr. 7.—, W. Bloch 6.70, Geller 6.—, Schuster 5.50, Levy 5.40, Brunschwig 5.20, L. Bloch, Ditisheim, Dr. Donsky, Dr. Dreyfuß, Dreifuß, Fischer, Hennefeld, Kämpf, Jos. Lippmann, J. Lippmann, Persitz, Prof. Singer, Dr. F. Weil, Dr. Wyler, Tomaschpolsky je Fr. 5.—, Bloch 4.75, Blumberg 4.40, Chasan 4.30, Buchwalter, Merlin, N. N., Raas, Levy je Fr. 4.—, Messinger 3.75, Schaja 3.65, Blumenfeld 3.50. **Geburtstagsspenden:** E. Buchwalter Fr. 5.—, M. Buchwalter 10.—. — **Spende:** Prof. Rosenthaler Fr. 20.—. — **BIEL:** Spenden: Berner Ball 12.—. Ein Baum auf den Namen von Rachel und Max Wiener Fr. 10.—. — **Imi-Tasche:** Friedel Wyler Fr. 9.—. — **BREMGARTEN: Thoraspenden:** Fr. 16.—. — **BURGDORF-KILCHBERG: Büchsen:** A. Levy Fr. 6.—, B. Strauß 6.—, Frau J. Wahl 3.—. — **KREUZLINGEN:** Ertrag des «Bunten Abends» vom 11. Dez. 1937: Fr. 300.—. — **Büchsenleerung:** M. Wieler 7.63, Berta Veit 6.40, Phil. Veit-Veit 6.—, K. Lion 5.90, Dreifuß 5.30, I. Guggenheim, J. Picard, S. Schatz je Fr. 5.—, H. Wieler 4.36, B. Ortlieb 4.20, Phil. Veit-Hammel 3.80, S. Haberer 3.50. **Spenden:** Eugenie Picard 50.—, Iwan Guggenheim anl. Bar-Mizwoh seines Sohnes 20.—, N. N. 5.—. — **Baum:** G. Dreifuß spendet Baum anl. Hochzeit Katzenstein-Guttmann Fr. 10.—. — **GENÈVE: Troncs:** M. Chaikin 11.—, S. Zivian 6.—, M. Liebermann 5.—, B. Pougatz 5.—, Rentznik 3.50, Mme. Rappaport 3.—. Par Brith Habonim: P. Bernheim 15.05, S. Feder 9.45 Mr. Meyer 5.—, G. Bickert 5.—, Mme. Altschueler 3.—. Mme. E. Bloch 12.—, L. Dreyfus 10.—, P. Bigar 10.—, M. Slatkine 7.—, E. Kaller 7.—, P. Lévy, Mme. R. Lévy, H. Meyer, Dr. R. Brnuschwig, Mme. J. Enstein, P. Lévy, M. Bloch je Fr. 5.—. Par Mlle. R. Citrinbaum: Ad. Adler 10.—, M. Saron 7.—, H. Stolbach 5.—, S. Edelmann 4.50, R. Carcassone 4.—, A. Muhlstein 3.50, L. Muhlstein 3.20, Mme. Danon, Mme. M. Winkler, M. Grunfeld je Fr. 3.—. G. Chliamovitch 9.—, M. Chapiro 5.—, L. Lipnitzky 4.—, Salomon Meyer 4.—, S. Poliakof 3.20, Mlle. L. Dainow 3.—. T. Z. Davidoff 4.— J. Oberdorf 3.— Mme. Dr. Becker 3.—. Mme. Vve. Marc Adler 10.30, Mme. Vve. Tachauer 5.—, J. Haymann 4.—, R. Tchoudnowski 3.90, S. Pougatz 3.—. Groupe Fraternel Sépharadi 8.20, Mme. Vve. Chilkowski 21.70, M. L. Schmoulowitz 7.—. — **THUN: Büchsen:** A. Weil Fr. 23.—, H. Dreyfuß 10.—, J. Hirschel 10.—, Gebr. Blum 5.20, L. Geismar 5.—, J. Geismar 5.—, Biedermann 3.—, G. Wahl 3.—. — **YVERDON: Troncs:** Mme. R. Meyer Fr. 20.—, Mme. Walther-Bloch 20.—, Walther-Picard 16.—, Mme. Netter-Meyer 10.—, Jacques Bloch 10.—, Mme. E. Goldschmidt 8.—, Mme. E. Ullmo 5.—, Herni Weil 5.—, Mme. Elikann 3.—.

Gesamtsumme der Spenden: Fr. 2,541.40, die hiermit bestens dankend quittiert werden.

Basel, den 31. Dezember 1937.

Jüdischer Nationalfonds Schweiz,
Centralbureau Basel, Eulerstr. 11,
Hanns Ditisheim.

205. Spenden-Ausweis.

BAEL: Thora: Dr. B. Braunschweig Fr. 50.—, R. Katz-Schwarz 20.—, S. Bollag 10.—. **Büchsen:** Prof. Dr. A. Ostrowsky Fr. 7.—, L. Schwarz 4.—, J. Dreyfus-Philippson 3.—. **Wald der Fünf:** Dr. S. Scheps Fr. 3.—, E. L. R. Fr. 5.—. **Imi-Tasche:** Gutermann Fr. 3.10. **Hauptbureau Basel:** Schiffsammlungen: Fr. 731. — **AARBERG: Büchsen:** Frau R. Wiener Fr. 23.70, Dr. J. Wiener 18.—, A. Bloch 8.—. **BIEL: Büchsen:** Léon Nordmann Fr. 30.—, S. Herz 28.80, S. Pickholz 18.75, W. Mildwurf 12.—, A. Eisenstein 11.—, L. Kind 11.—, Mme. Eug. Bloch 10.05, Mme. René Blum, Dr. C. Lévy, Paul Wyler je Fr. 10.—, L. Kaufmann 9.30, Ch. Antmann 8.—, D. Epelbaum 7.45, S. Stroun 7.—, S. Liebmann 6.—, Mme. F. Wyler 6.—, Elias Ebel 5.30, G. Picard 5.10, J. Adler, M. Berger, J. Grünberg, Mme. S. Heß, P. Lob, S. Meyer, J. Ostersetzer, O. Schymansky, P. Vulkan je Fr. 5.—, F. Breisacher 4.75, D. Bornstein 4.51, A. Safania 4.10, M. Pintschuk 4.—, M. Zibulesky 3.50, Mme. R. Wixler 3.25, A. Langsam 3.10, M. Gefter, L. Levy-Dreyfus, A. Levy-Schwed, J. Lerner, Ch. Picard, S. Rosenfeld, S. Schaja, N. N. je Fr. 3.—. **Imi-Tasche:** Frl. M. Nordmann Fr. 34.40, Frau C. Antmann 6.—. **Bäume:** Der Vorstand der Zion. Ortsgr. Biel spendet Herrn Ch. Picard 2 Bäume anl. seines 70. Geburtstages Fr. 20.—. **FRIBOURG: Don** à l'occasion des fiançailles de Margot Lehmann avec Mr. Dr. E. Haymann Fr. 40.—. — **GENÈVE: Bosquet Dr. H. Kleynmann:** B. C. Nachimson Fr. 180.—, L. Bader, A. Meyer, J. Bloch je Fr. 20.—, M. Schiller, Cortaillod 10.—, Mme. Dr. Gourfein 10.—, Ch. Beyersdorf, K. Citrinbaum, M. Grunstein, C. Datyner, La Chaux-de-Fonds, Guttmann frères, Lausanne, je Fr. 5.—, Dr. Ch. Lehrmann, Lausanne 3.—. **Livre d'Or Dr. H. Kleynmann:** B. C. Nachimson Fr. 120.—. **Action de Houlé:** M. Peretz, M. Melamed, Marc Chapiro je Fr. 10.—, M. Beresiner 5.—; (par Mme. Goldberg): I. Sviatsky Fr. 5.—. **Dons:** Fiançailles Zabeginski-Korolnik Fr. 25.—, S. Zivian 5.—. **Action des Anniversaires:** L. Brueck Fr. 5.—. — **GRENCHEN: Büchsen:** Dr. L. Bloch Fr. 10.—, J. Eisenberg 7.—, S. Chelemer 3.—. — **LIESTAL: Thoraspenden:** Isr. Gemeinde Fr. 5.—. — **LYSS: Büchsen:** Dr. S. Friedberg Fr. 11.20.

Gesamtsumme der Spenden: Fr. 1847.11, die hiermit bestens dankend quittiert werden.

Basel, den 17. Januar 1938.

Jüdischer Nationalfonds Schweiz,
Centralbureau Basel, Eulerstr. 11,
Hanns Ditisheim.

21. Jahrgang
Nr. 976

28. Januar 1938

Jüdische Pressezentrale Zürich

und JÜDISCHES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

Redaktion und Verlag: Oscar Grün.
Zürich, Flössergasse 8. Telephon 37.516

Erscheint wöchentlich

Nachdruck sowie Reproduktion der Bilder nur nach Vereinbarung mit der Redaktion

AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE — JEWISH PRESS AGENCY

Offizielles Publikationsorgan der Israelitischen Cultusgemeinde Zürich

Jahresabonnement: Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.— viertelj. Fr. 3.20 Einzelnummer 30 Rp., Ausland Fr. 25.—. Briefadr. Sihlpostfach - Postcheck-Konto: VIII 5166 - Telegramme: Presscentra Zürich

Nationalismus und Rassismus.

Von Nikolai Berdiajew*).

Mit einer ungeheuren Kraft sind in unserer Welt die uralten Instinkte der Rasse und der Nationalität erwacht. Die nationalen Leidenschaften zerreißen die Menschheit und bedrohen die europäische Kultur mit dem Untergang. Sie zeugen von der Stärke des Atavismus in der menschlichen Gesellschaft, von der überragenden Bedeutung des Unbewußten, von der Oberflächlichkeit der Humanisierung der Menschheit. In der Vergangenheit bedeutete die Behauptung und Entwicklung der nationalen Individualitäten einen Prozeß der Humanisierung; der moderne Nationalismus aber ist eine Entmenschlichung und eine Bestialisierung, eine Vertierung der menschlichen Gesellschaft. Er bedeutet eine Rückkehr von den kulturhistorischen Kategorien zu den zoologischen.

Die geistig-personalistische Auffassung des Menschen wird durch die natürlich-zoologische ersetzt. Das menschliche Dasein wird nach dem Vorbild der modernen Tierzucht organisiert.

Der moderne Nationalismus ist — gleich dem modernen Etatismus — eine Form der Idolatrie. Die christliche Wahrheit die da lautet, daß es vor Gott keinen Griechen und Juden gibt, die aber selbstverständlich keine Leugnung der tatsächlichen nationalen Eigenart bedeutet, wird in haßerfüllter und gewalttätiger Weise aufgehoben und die Völker kehren zur heidnischen und antiken Auffassung des Nationalen zurück. Die Einheit der Menschheit, der wir durch den Prozeß der Humanisierung, wenn auch nur im Prinzip und in der Idee, nähergebracht wurden, wird von neuem prinzipiell geleugnet und die Menschheit droht von neuem zerrissen zu werden.

Die Abgötterei des Nationalismus verwandelt die Nationalität in den höchsten und absoluten Wert, dem das ganze Leben unterworfen wird. Das Volk setzt sich an die Stelle Gottes. Der Nationalismus führt konsequenterweise zur Vielgötterei, zum heidnischen Partikularismus. Während des Weltkrieges haben wir beobachten können, wie der deutsche, der russische, der französische und englische «Gott» gegeneinander gekämpft haben. Der Nationalismus vermag nicht, die universale religiöse Wahrheit anzunehmen.

Die Liebe zur eigenen Nationalität ist im Nationalismus mit dem Haß gegen die fremde Nationalität verbunden; der Haß aber erweist sich letzten Endes stärker als die Liebe und beginnt dann eine entscheidende Rolle in der nationalistischen Entwicklung zu spielen.

Der Nationalismus widerspricht zutiefst der personalistischen Ethik, weil er die menschliche Persönlichkeit als den höchsten irdischen Wert verneint. Er dehumanisiert den Menschen und verlangt von ihm die Absage an die Menschenliebe und Humanität.

Man kann sein Volk und sein Land lieben, zugleich aber auch nach einer würdigen menschlichen Existenz und nach der Verwirklichung der Gerechtigkeit für Alle streben.

Die nationalen und die sozialen Instinkte werden in unserer Zeit vor allem für demagogische Aktionen ausgenützt. Die Masse wird durch eine zynische Demagogie geführt und beherrscht. Der Sozialismus hat in unserer Zeit einen vorwiegend demagogischen Charakter; er hat die idealistische Gesinnung, die er noch im XIX. Jahrhundert hatte, verloren. Noch stärker tritt dieser demagogische Charakter im modernen Nationalismus hervor, der das Zeichen des Plebejertums trägt. Der Nationalismus bemächtigt sich der Symbolik der Rasse und entfacht eine revolutionäre Bewegung nicht im Zeichen der Klassen-, sondern im Zeichen der Rassensymbolik.

Was aber ist das Wesen des Rassismus?

Der Rassismus nimmt in Deutschland die Form eines kollektiven religiösen Wahnsinns an. Die Revolution hat sich in Deutschland im Zeichen der national gefärbten Symbolik der Klasse vollzogen.

Hat nun aber der Rassismus Grundlagen in der Wissenschaft oder in der Philosophie?

Vom Standpunkt der modernen Wissenschaft ist die Rassentheorie eine Mythologie und die arische Rasse eine unhaltbare Hypothese. Reine Rassen gibt es überhaupt nicht; auch eine reine germanische Rasse gibt es nicht; das aber, was als germanische Rasse bezeichnet wird, ist das Ergebnis eines komplizierten und langdauernden Vermengungsprozesses. Der Begriff der Rasse ist überdies sehr schwankend; er beruht auf einer Vermengung biologischer (wenn nicht zoologischer) Begriffe mit geschichtlichen. Die Urrasse ist eine zoologische Kategorie und unterscheidet sich gerade dadurch von der Nationalität, die eine kulturhistorische Kategorie ist. Die einzige relativ reine Rasse — rein im historischen und nicht im biologischen Sinn — stellen vielleicht noch die Juden dar.

Der Rassismus also ist ein grober Materialismus, der einen mystischen Charakter angenommen hat. Die Vermengung von Materialismus und Mystik aber ist ungeheuer verhängnisvoll. Der Rassismus macht den Geist abhängig von der Schädelform und von der Haarfarbe. Er bedeutet einen absoluten naturalistischen Determinismus der dem Geist und der Geistigkeit feindlich ist, denn Geist bedeutet vor allem Freiheit. Er ist eine noch gröbere Form des Materialismus als der ökonomische Materialismus, weil das Soziale wenigstens teilweise der psychischen Welt angehört und weniger materieller Natur ist als das Biologische und Zoologische.

Die Rassentheorie faßt den Menschen als ein tierisches Wesen auf, das biologisch, durch Blut und anatomische Struk-

*) Aus dem soeben im Vita Nova-Verlag, Luzern erschienenen Buche «Das Schicksal des Menschen in unserer Zeit» von Nikolai Berdiajew, mit freundlicher Genehmigung des Verlages auszugsweise wiedergegeben.

tur, bestimmt ist; auch glaubt sie an das Fatum der Erblichkeit. In der Geschichte aber gibt es keine Rassen im zoologisch-naturalistischen Sinn; diese gehören vielmehr der Vorgeschichte, der prähistorischen Welt an. In der Geschichte finden wir nur Nationalitäten, die das Ergebnis eines komplizierten kulturhistorischen Prozesses sind.

Was bedeutet aber vom religiösen Standpunkt aus die Rassenlehre, die in Deutschland für das Christentum so bedrohliche Formen annimmt?

Den Rassismus könnte man als eine entstellte, säkularisierte, entgötterte und biologisierte Imitationsform der jüdischen nationalen Ideologie bezeichnen. Die einzige klassische Form der Rassen-Idee in der Geschichte vertritt das Judentum. Gerade das Judentum hat für die Bewahrung seiner Nationalität gesorgt, hat sich gegen die Mischehen geschützt, von jeder Mischehe überhaupt sich ferngehalten und stets darnach gestrebt, eine in sich geschlossene Welt zu bleiben. Das Judentum hat in manchen Perioden seiner Geschichte dem «Volk» eine religiöse Bedeutung beigemessen und das religiöse Moment mit dem nationalen unzertrennlich verbunden gesehen. Das messianische Bewußtsein ist jüdischen Ursprungs und der Messianismus als solcher drückt immer den Einfluß des jüdischen Geistes aus. Mit diesem nationalen Bewußtsein hängt auch die Exklusivität der Juden zuammen, ihre exklusive Anhänglichkeit gegenüber den Ihren und dem Ihren. Vergißt man, daß das Judentum als Nationalität — oder, wenn man will als «Rasse» — einen religiösen Mittelpunkt hat, und betont man die jüdische Neigung zur Absonderung, so könnte man die Antisemiten als eine «judaisierende» Sekte bezeichnen.

Will man in einer konventionellen und symbolischen Weise von den «Ariern» sprechen, so muß man anerkennen, daß eben uns, den Ariern, kein Rassismus, kein exklusiver Nationalismus, kein nationaler Messianismus eigen ist.

Den «Ariern», also etwa den alten Indern und den Griechen, ist vielmehr der Individualismus eigen — zwar nicht in unserem, wohl aber im antiken Sinne des Wortes; sie hängen viel mehr an den Schicksalen der Seele, des Geistes und an der körperlichen Schönheit als am Schicksal des Volkskollektivs; sie kennen im allgemeinen keinen Fanatismus und keine Intoleranz oder Exklusivität.

Die Rassentheorie ist vom christlichen, ja überhaupt vom allgemein menschlichen Standpunkt aus schlimmer als die Theorie des Klassenkampfes und zeugt von einer tieferen Dehumanisierung als diese. Gemäß der marxistischen Klassentheorie vermag ein Mensch, der den zugrunde gehenden bürgerlichen Gesellschaftsschichten angehört, sich dennoch durch eine Bewußtseinswandlung zu retten; er kann sich die marxistische Ideologie aneignen, er kann Kommunist, ja sogar Volkskommissar werden. Die Rassentheorie aber kennt keine Rettung. Bist du Neger oder Jude, so kann dich keine Bewußtseinswandlung, so können dich keine Anschauungen und Ueberzeugungen retten; von vornherein bist du dem Untergang geweiht. Mag ein Jude Christ, ja mag er Nationalsozialist werden wollen, die Rettung wird er doch nicht erlangen können. Ein wahrer deutscher «Arier» kann man überhaupt nicht werden — so wenig man Jude werden kann. Entweder ist man als «Arier» geboren, oder aber man bleibt jenseits des «Ariertums» und von ihm ausgeschlossen.

Waltet das Fatum des Blutes über dem Menschen, so bedeutet das einen absoluten Determinismus und Fatalismus.

Der soziale Determinismus der Theorie des Klassenkampfes hat im Vergleich mit dem Rassismus einen relativen Charakter; der Anspruch der Rassenlehre ist darum das Symptom einer tieferen Dehumanisierung.

Christlich gesehen, ist der Hitlerismus gefährlicher als der Kommunismus, aber auch deshalb, weil dieser als geschworener Feind jeder bestehenden Religion einen offen Kampf gegen das Christentum führt, der Nationalismus aber nach einer zwangsmäßigen Deformation des Christentums strebt und die christlichen Anschauungen und die christliche Existenz zugunsten der Rassentheorie und der Diktatur des «Dritten Reiches» zu verändern und zu entstellen sucht.

Der Hitlerismus ist dem Geiste der deutschen Kultur untreu; er will nicht, daß das deutsche Volk ein Volk der Dichter und Denker sei. Die Freiheit der Wissenschaft und die Anerkennung des Eigenwertes des Wissens gehören jedoch zur Tradition der deutschen Kultur. Diese Tradition stößt der moderne deutsche Nationalismus um; denn er kann sich nicht für die Wahrheit, sondern nur für die Macht begeistern. Weg mit der Wahrheit und der Gerechtigkeit wenn nur dadurch die Macht erlangt wird! Soll diese Losung des deutschen Nationalsozialismus verwirklicht werden, so bedarf es dazu einer starken staatlichen Macht.

Eine echte nationale Kultur kann niemals absichtlich geschaffen werden. Vergebens würde man eine nationale Kunst oder eine nationale Philosophie als solche zu schaffen versuchen; denn um zur nationalen Kunst und Philosophie zu kommen, muß man die Wahrheit, die Gerechtigkeit und die Schönheit lieben und ihnen nachstreben. Die Philosophie kann in ihrer Problematik und in ihrem Stil einen nationalen Charakter aufweisen; sie wird aber überhaupt nicht entstehen können, wenn die Philosophen nicht mehr nach Wahrheit suchen werden. Der nationale Zug der Kultur ist eben das Ergebnis eines organischen Prozesses, der durch keine Absichtlichkeit und Voreingenommenheit ersetzt werden kann.

Der Nationalismus ist nicht nur eine heidnische Vergottung der Nationalität, sondern zugleich auch eine Vergottung des Staates, d. h. ein Etatismus — und dies auch dann, wenn der Staat nicht als das Ziel, sondern bloß als Werkzeug der Rasse aufgefaßt wird. Der moderne Nationalismus ist mit der Idee des totalen Staates verbunden und Nationalismus und Etatismus beruhen in gleichem Maße auf der antipersonalistischen Ethik. Die organisierten Massen wollen in absoluten Staaten leben und verkennen sowohl das persönliche Leben, das vom Staat unabhängig ist, als auch das Kulturschaffen, das ein Ergebnis der geistigen Freiheit ist. Jeder Despotismus erweist sich somit als eine Transformation des primitiven Kommunismus.

Keine Judenfrage in Portugal.

Lissabon. Das portugiesische Regierungsorgan «Diario da Manha» schreibt im Leitartikel: In Portugal gibt es keine Judenfrage; die portugiesischen Juden sind ein Teil der portugiesischen Nation. Die Regierung werde jedoch eine Masseneinwanderung von Flüchtlingen nicht gestatten.

Kadoorie-Synagoge in Oporto feierlich eröffnet.
Eine Gemeinde aus Marranen, die zum Judentum zurückkehrten.

Oporto. Die Jüdische Gemeinde von Oporto in Portugal, bestehend zum größten Teil aus früheren Marranen, die in den letzten Jahren unter der Führung des Kapitäns Barros Basto offiziell zum Judentum zurückgekehrt sind, beging am 16. Januar 1938 in feierlichem Zeremoniell die Einweihung ihrer neuen Prachtssynagoge, deren Bau durch eine Spende des indisch-jüdischen Philanthropen Kadoorie ermöglicht worden ist. Die Gemeinde hat den Namen «Meker Chaim» (Quell des Lebens) angenommen. Der Synagogenweihe wohnten Vertreter jüdischer Gemeinschaften aus verschiedenen Ländern bei.

Seit 440 Jahren hat es keine Synagoge in Oporto gegeben; es kamen seit der großen Judenaustreibung Ende des 15. Jahrhunderts keine Juden hin. Die letzte Synagoge wurde in eine Kirche umgewandelt. In Stadt und Vororten findet man noch Spuren alter Synagogen und Judenstraßen; viele Einwohner tragen jüdische Namen.

Hauptmann Arthur Carlos de Barros Basto hat sich die Wiederbelebung der Gemeinde Oporto zur Aufgabe gemacht. Er wurde am 18. Dez. 1887 in Amarante bei Oporto geboren und wie seine Eltern im katholischen Glauben erzogen. Er trat in die Armee ein und brachte es in jungen Jahren bis zum Hauptmann, führte als solcher eine Kompagnie im Weltkrieg und wurde für Tapferkeit vor dem Feinde wiederholt ausgezeichnet. Als einer der Führer der Jugendbewegung in Portugal gründete er den portugiesischen Bund der Pfadfinder. Aus dem Weltkrieg zurückgekehrt, zog er sich nach Tanger zurück, um seinen Eintritt in das Judentum zu vollziehen. Seine Bekehrung erregte großes Aufsehen. Basto organisierte die Wiedervereinigung der Marannen-Gemeinden mit dem Judentum. Er übersetzte Bibel und Gebete aus dem Hebräischen ins Portugiesische, übertrug die Vorschriften des jüd. Rituals in die Landessprache und begründete die Zeitschrift «Ha-Lapid» (das hebräische Wort bedeutet: die Fackel), welche Nachrichten über das Judentum in der Welt, sowie Belehrungen und Erbauungen verbreitete. Am 30. Juni 1937 wurde in Oporto der Grundstein zu der neuen Synagoge gelegt. Die Synagoge ist ein monumentales Gebäude von hoher Schönheit und gewaltigem Ausmaße. Sie liegt in dem schönen neuen Stadtteil Boa Vista und ist weit vom Meere her zu sehen.

Hervorragende polnische Gelehrte gegen die Ghettobänke.

Lemberg. 26 hervorragende Professoren der Lemberger Universität und Technischen Hochschule, unter ihnen der ehemalige Ministerpräsident Bartel, veröffentlichten eine gemeinsame Erklärung, in welcher sie sich mit der Haltung des von seinem Posten vor kurzem zurückgetretenen Rektors der Lemberger Universität, Prof. Kulczynski, der gegen den Terror der nationalistischen Hochschüler und gegen die Einführung des Bänkeghettos protestierte, solidarisch erklären. Die 26 Gelehrten weisen auf die fortschreitende Verwilderung der Hochschuljugend hin und protestieren gegen das Vorgehen jener politischen Parteien, die sich die Hochschulen als Terrain politischer Agitation ausersehen haben.

Warschauer Handelshochschule wegen antijüdischer Exzesse gesperrt. In der Warschauer Handelshochschule ist es zu neuen antijüdischen Kundgebungen gekommen. Die Demonstration richtete sich diesmal gegen einen Dozenten, der sich bei den letzten Auseinandersetzungen für die jüdischen Studierenden eingesetzt hatte. Vom Rektorat der Hochschule wurden darauf die Vorlesungen bis auf weiteres gesperrt.

Verurteilung antisemitischer Verleumder in Dänemark.

Kopenhagen. In der Verhandlung in zweiter Instanz vor dem Landesgericht gegen die fünf angeklagten antisemitischen Literaten wegen Beleidigung der jüdischen Gemeinschaft und Verspottung der jüdischen Religion, las der Vertreter der Anklage Wilfred Christensen, das Urteil der ersten Instanz vor, wonach vier der Angeklagten zu Gefängnisstrafen von 20—80 Tagen verurteilt wurden. Er verlas die inkriminierten Zitate, in denen die Juden aller möglichen Verbrechen bezichtigt werden und behauptet wird, daß die jüdischen Religionsschriften — Bibel und Talmud — unmoralische Gesetze enthalten. Der Staatsanwalt erklärte, die Angeklagten hätten gegen ihr bestes Wissen und Gewissen gehandelt und seien nicht nur wegen Beleidigung, sondern auch wegen Verleumdung zu verurteilen. Was die Angeklagten den Juden und der jüdischen Religion zur Last legen, sei reine Absurdität oder, nach dem Ausdruck des Professors der Theologie Torm in seinem, dem Gericht vorgelegten Gutachten «bösartige Phantastereien». Die Angeklagten hätten keinen Wahrheitsbeweis für ihre Beschuldigungen zu erbringen vermocht. Der öffentliche Ankläger schloß mit der Forderung, die Strafen für sämtliche Angeklagten zu verschärfen.

Der Verteidiger Rechtsanwalt Pontoppidan hielt ein langes Plädoyer, das er mit Zitaten aus deutschen antisemitischen Schriften füllte.

Nach einer etwa zweistündigen Beratung verkündete der Vorsitzende das Urteil. Der Begründung wird ein Zitat aus dem Gutachten des Professors Torm zugrundegelegt, in welchem Torm erklärt, er habe selten einen solchen Mißbrauch der jüdischen religiösen Schriften gefunden wie in den inkriminierten Broschüren und er schließe sich in allen Punkten dem Gutachten des Oberrabbiners Friediger an.

Das Gericht bestätigte die Urteile der ersten Instanz: gegen Möller (20 Tage Haft), Olsen (80 Tage) und Lemwig-Müller (40 Tage). Dagegen findet das Gericht, daß die von Aage Andersen ausgesprochenen Verleumdungen so grober Art seien, daß man sie als gegen besseres Gewissen erhoben ansehen muß weshalb die Anwendung des Verleumdungs-Paragraphen am Platze sei, die Strafe wird ihm von 60 auf 80 Tage erhöht. Ebenso wird für Jensen die Strafe um weitere 20 Tage erhöht.

Die dänische Presse stellt mit Genugtuung fest, daß der Versuch, die nazistischen Methoden in die dänische Rechtspflege einzuführen, mißglückt ist.

Der antisemitische Studentenführer Kémeri-Nagy zu Gefängnis verurteilt.

Budapest. Der antisemitische Studentenführer und stellenlose Mittelschullehrer Emmerich Kémeri-Nagy hatte sich vor Gericht wegen Aufreizung gegen die jüdische Konfession und Schmähung der ungarischen Nation, begangen im Wege der Presse, zu verantworten. Kémeri verantwortete sich damit, daß er nicht gegen eine Konfession, sondern gegen eine Rasse Stellung genommen habe; im übrigen halte er seine Behauptungen aufrecht. Der Staatsanwalt führte in seinem Plädoyer aus, der Angeklagte stelle sich dem Gesetz bewußt und vorsätzlich entgegen und habe durch sein Verhalten nicht nur zu konfessioneller Gehässigkeit aufgereizt, sondern auch zur Lockerung des gesellschaftlichen Friedens beigetragen; seine Tätigkeit stelle auch ein schweres Verbrechen gegen die Interessen Ungarns dar. Kémeri wurde zu 15 Tagen Gefängnis verurteilt.

Die Schritte in Genf zur Verteidigung der Minderheitenrechte der Juden Rumäniens.

Genf. Rev. M. L. Perlzweig aus London und M. Jarblum aus Paris sind am 24. Januar in Genf eingetroffen, um aus Anlaß der am 26. Januar beginnenden 100. Tagung des Völkerbundsrates die Sache der rumänischen Juden zu vertreten. In ihrer Eigenschaft als Mitglieder der Exekutive des Jüdischen Weltkongresses haben Perlzweig und Jarblum Besprechungen mit den in Genf weilenden Staatsmännern aufgenommen; die Besprechungen betreffen die Petition über Schutz der Rechte der rumänischen jüdischen Minderheit, die der Jüdische Weltkongreß vor kurzem dem Völkerbund überreicht hat.

Außer den Repräsentanten des Jüdischen Weltkongresses weilen bereits in Genf eine Abordnung des Joint Foreign Comités der englischen Judenheit sowie Delegationen der Alliance Israélite Universelle und des Pariser Komitees zur Verteidigung der Rechte der Juden in den Ländern Mittel- und Osteuropas. Die Delegation des letztgenannten Komitees wird vom Senator und früheren französischen Minister Justin Godart geführt. Das «Comité pour la Défense des Droits des Israélites en Europa Centrale et Orientale» (so lautet der französische Name des Pariser Comités) hat bereits am 31. Dez. 1937 einen «Offenen Brief» an Außenminister Delbos gerichtet, in welchem energisch gegen die Verletzung international garantierter Minoritätenrechte durch die neue rumänische Regierung protestiert wird. Dieser offene Brief trägt folgende Unterschriften:

Maurice Béné, Vice-Président du Parti Radical et Radical-Socialiste; Madelaine Coulon; Maurice Dormann, Sénateur, Ancien Ministre; Docteur I. Dreyfus; Professeur Paul Fonconnet, Professeur à la Sorbonne; Henri Guernut, Ancien Ministre; Justin Godart, Sénateur, Ancien Ministre; Chanoine Hippolyte Hemmer, Curé de la Sainte-Trinité, Paris; Prof. Jacques Hadamard Membre de l'Institut; Pasteur Jean Lauga, Vice-Président de l'Union Civique des Croyants; Prof. Lucien Lévy-Bruhl Membre de l'Institut; Pierre May; Juliette Thiollet; Docteur Léon Zadoc-Kahn; Général Vidal; Pasteur A. Wautier d'Aygalliers, Professeur à la Faculté de Théologie Protestante de Paris.

Die erwähnten Organisationen, die bisher noch niemals zusammengearbeitet haben, dürften, wie verlautet, jetzt in Genf in der Angelegenheit des Schutzes der Rechte und der Interessen der rumänischen Juden ihre Arbeiten koordinieren.

Die Petitionen der Alliance Israélite Universelle und des Jüdischen Weltkongresses beschränken sich auf einen Appell an den Völkerbund, gegen die Verletzung des Minderheitenabkommens vom 9. Dezember 1919 seitens Rumäniens einzuschreiten.

Die Petition des Komitees zur Verteidigung der Rechte der Juden Mittel- und Osteuropas, welche 100 Seiten stark ist und von führenden nichtjüdischen französischen Staatsmännern, sowie von Führern der katholischen und protestantischen Kirchen unterzeichnet ist, geht noch weiter und verlangt, daß der Völkerbundsrat, falls Rumänien Einwendungen macht, die ganze Angelegenheit dem Haager internationalen Gerichtshof abtrete, welcher sodann gegen Rumänien das Verfahren eröffnen wird. Bis zur Entscheidung durch den internationalen Gerichtshof aber soll, so wird verlangt, der Völkerbund sofortige Maßnahmen ergreifen, um die rumänische Regierung daran zu hindern, ihr antisemitisches Programm durchzuführen, bezw. sie zu veranlassen, den bereits in die Tat umgesetzten Programmteil zurückzunehmen. Nach einer Analyse der gegenwärtigen jüdischen Situation in Rumänien vom historischen, innerpolitischen und internationalen Gesichtspunkte, wird am Schluß der Petition betont, daß die Juden so lange in Rumänien leben wie die Rumänen selbst, und daß sie während des Krieges komplette Einheiten innerhalb der rumänischen Armee gebildet haben.

Das genanne Pariser Komitee wird für das kommende Frühjahr nach Paris eine Konferenz aller jüdischen und nichtjüdischen Organisationen, welche für Minderheitenrechte kämpfen, zur Ausarbeitung eines gemeinsamen Programms und zur Koordinierung der Tätigkeiten für die Minderheiten einberufen.

Dr. Stephen Wise bei Präsident Roosevelt.

New York. Der Vorsitzende des Jüdischen Weltkongresses, Dr. Stephen Wise, New York, ist soeben vom Präsidenten Roosevelt empfangen worden, dem er eingehend über das Schicksal der rumänischen Juden berichtete. Roosevelt hat dabei unzweideutig seinen tiefen Unwillen über die antisemitische Bewegung Ausdruck verliehen.

Pressekonferenz des Jüdischen Weltkongresses.

Genf. In den Räumen des Congrès Juive Mondiale fand am 25. Januar eine Pressekonferenz statt, an der 50 ausländische Journalisten teilnahmen. Die Exekutiv-Mitglieder des Jüd. Weltkongresses, Rev. Perlzweig, London, und Mr. Jarblum, Paris, begründeten die Forderung nach Anwendung der Dringlichkeitsklausel bezüglich der jüd. Minderheitenpetitionen. Es handle sich hier nicht nur um eine jüdische Sache, die Minderheitenfrage sei eine Frage der Freiheit und der Menschlichkeit, die heute bei den Juden anfange, aber dort nicht stehen bleiben werde. Freiheit und Menschlichkeit sind unteilbare Begriffe, die man nicht nach Willkür nur für gewisse Völker gelten lassen könne, während man sie andern vorenthält. Die beiden Exekutivmitglieder erteilten auf die zahlreich an sie gerichteten Fragen seitens der anwesenden Journalisten Auskunft.

Die Petitionäre des Jüd. Weltkongresses haben gestern abend nach zehntägigem Zuwarten der internationalen Presse ihre hundert Seiten starke mit zahlreichen Dokumenten motivierte Eingabe überreicht.

Eine Zusatzpetition des J.W.K.

Genf. Wie wir erfahren, hat Dr. Goldmann, Präsident des Administrative Comités und Mitglied der Exekutive des Jüdischen Weltkongresses, dem Völkerbundssekretär Avenol am 26. Januar noch einen 80 Seiten starken Zusatz zu der bereits früher eingereichten 100seitigen Petition übergeben, die neue Dokumente und Mitteilungen über den antisemitischen Kurs der neuen rumänischen Regierung enthält.

Außer den bereits oben erwähnten Exekutive-Mitgliedern des Jüdischen Weltkongresses, weilt seit einigen Tagen auch noch ein weiteres Mitglied der Exekutive, Dr. M. Nurock, in Genf.

Micescu über das Juden- und das Minderheitsproblem.

G e n f. Der rumänische Außenminister Micescu erklärte dem außenpolitischen Redaktor des «Journal de Genève», Briquet, daß die rumänische Regierung nicht die Absicht habe, das angebliche Juden-, bezw. Minderheitenproblem vor den Völkerbund zu bringen, da Rumänien über seine Innenpolitik nicht vom Auslande Ratschläge einzuholen pflege. Die Juden begingen einen schweren Fehler, wenn sie sich den Minderheiten anschließen würden. Vor dem Kriege waren sie mit den anderen Staatsbürgern gleichberechtigt. Es stehe ihnen frei, sich von der Nation zu separieren, aber dann hätten sie auch die Folgen zu tragen. Die Minderheitenverträge bezögen sich nur auf jene Ungarn und Deutsche, die auf den abgetrennten Gebieten, die ehemals zur Habsburgermonarchie gehörten, leben, sie gelten also nicht für die in Altrumänien ansässigen Juden.

Der jüdische Weltkongreß entgegnet Micescu.

G e n f. Die Exekutive des Jüdischen Weltkongresses veröffentlicht im «Journal de Genève» eine Entgegnung auf das Interview mit Micescu. Die Exekutive unterstreicht, daß alle bisher von der rumänischen Regierung durchgeführten antijüdischen Maßnahmen sich auf alle Juden ohne Ausnahme beziehen, so z. B. das Verbot, weibliches christliches Dienstpersonal unter 40 Jahren zu beschäftigen. Der Jüd. Weltkongreß unterstreicht ferner, daß die Juden, die Micescu als «Immigranten» bezeichnet, alteingesessene Einwohner der ehemals österreichischen, ungarischen und russischen Provinzen sind und daß sie gemäß dem Minderheiten-Abkommen als rumänische Staatsangehörige anzusehen sind.

Die Ueberprüfung der Staatsbürgerschaften in Rumänien.

B u k a r e s t. Der Justizminiser Radulescu-Mehedinti gab der Presse eine Erklärung über die vom Kabinett beschlossene Ueberprüfung der Staatsbürgerschaften. Der Minister sagte, diejenigen Juden, welche vor dem Kriege im alten Königreich oder in den neuerworbenen Provinzen seßhaft waren, werden von der Revision nicht betroffen; diese Juden seien sowohl durch die Minderheitenverträge als auch durch die geltenden rumänischen Gesetze geschützt. Die Verordnung beziehe sich ausdrücklich nur auf ungesetzlich erworbene Staatsbürgerschaften.

Der Justizminister äußerte sich auch über die Frage der Ueberprüfung der Patente der jüdischen Rechtsanwälte und sagte, es würden die bestehenden Gesetze respektiert werden müssen. Niemand könne auf Grund eines Beschlusses der Advokatenkammer aus der Advokatur ausgeschlossen sein, da die Advokatenkammer keine exekutive Gewalt habe. Es sei aber selbstverständlich, daß die Verhältnisse eines jeden Advokaten geprüft werden, und zwar in Verbindung mit der Staatsbürgerschaftsordnung.

Im Bukarester Justizpalast sind mehrere jüdische Anwälte belästigt worden. Adv. Beiner, ein einarmiger Kriegsinvalide und Adv. Aron, mehrfach dekorierter Frontoffizier, sowie eine Reihe anderer jüdischer Anwälte wurden erheblich verletzt.

Das Dekret über die Revision der Staatsbürgerschaften ist bereits am 23. Januar im Bukarester Amtsblatt veröffentlicht worden. Danach dürfen sich alle Personen, deren Bürgerschaft überprüft wird, auch wenn ihr Fall noch nicht erledigt ist, an den kommenden Parlamentswahlen n i c h t beteiligen.

Die Ueberprüfung der Staatsbürgerschaft begann am 17. Januar. Es herrscht namentlich in Bessarabien unter den dortigen Juden große Besorgnis, da dort die Behörden überhaupt keine ordentlichen Akten über die staatsbürgerlichen Verhältnisse der Bevölkerung führten, so daß man beliebig jedem Juden die Staatsbürgerrechte entziehen kann.

B u k a r e s t. Auf Grund einer Verordnung des Arbeitsministeriums werden jetzt alle jüdischen Aerzte aus den Sozialversicherungs-Kassen ausgeschlossen.

Durch Verordnung des Kultusministeriums werden den Rabbinern nichtrumänischer Staatsangehörigkeit die Pässe nicht mehr verlängert. Sie müssen daher in Kürze das Land verlassen.

Das Regierungsblatt «Tzara Noastra» teilt mit, daß die staatliche Valutenkommission angeordnet habe, daß Juden keine Devisen mehr für das Ausland erhalten.

«Universul» meldet, daß die Einwanderungskommission beschlossen habe, denjenigen fremden Kaufleuten, welche ihre Firmen erst nach dem 1. Januar 1930 in das Handelsregister haben eintragen lassen, keine Aufenthaltsbewilligung mehr zu erteilen; sie werden das Land verlassen müssen.

«Viitorul» und «Timpul» veröffentlichen eine Mitteilung des Kultusministeriums, wonach im neuen Budget des Ministeriums keine staatlichen Subventionen für jüdische Kultusgemeinden enthalten sind.

B u k a r e s t. In einer gemeinsamen Beratung der Vertreter aller jüdischen Richtungen Rumäniens in Bukarest wurde der n e u e Z e n t r a l r a t d e r J u d e n R u m ä n i e n s geschaffen.

B u k a r e s t. Wegen der judenfeindlichen Maßnahmen befassen sich zahlreiche rumänische Juden mit dem Gedanken, nach B r a s i l i e n auszuwandern. Eine Abordnung bessarabischer Juden hat in dieser Angelegenheit bereits beim Gesandten Brasiliens vorgesprochen und ihm eine Denkschrift überreicht. Auch eine jüdische Gesellschaft zum Studium der Möglichkeiten der Auswanderung nach A b e s s i n i e n hat sich gebildet.

Der Handel in Rumänien stockt.

Ueber die Wirkung der Maßnahmen der Regierung Goga schreibt der Bukarester Berichterstatter der «Lidové Noviny»: Die Panik der ersten Tage hat zwar nachgelassen, aber der Handel stockt, da die Kaufleute nicht wagen, ihre Lager aufzufüllen und die Banken die Gewährung von Krediten eingestellt haben. Die beruhigenden Kundgebungen der Regierung helfen nicht viel, solange der Demagogie und der Rechtsunsicherheit keine Grenzen gesetzt sind. Einige Maßnahmen zum Schutz der rumänischen Rasse sind überhaupt nicht im Amtsblatt, sondern nur in der Presse der Partei Gogas und Cuzas erschienen, allerdings mit den Unterschriften der Staatssekretäre. Sie haben also nicht den Charakter von Regierungsverordnungen, aber niemand von den Betroffenen wagt es, sich ihnen zu widersetzen, wenn sich die Präfekten oder ihre Sekretäre auf diese Verordnungen berufen. Zehntausende Familien sind schon durch angebliche «Regierungsverordnungen» von denen die Regierung nichts weiß, ins Unglück gestürzt worden.

Dienstmädchenverordnung kann vorläufig nicht durchgeführt werden.

B u k a r e s t. «Timpul» meldet: Die Regierung hat beschlossen, die Durchführung der vor einigen Tagen erlassenen Verordnung über die Entlassung der christlichen Dienstmädchen unter 40 Jahren aus den jüdischen Haushaltungen bis zum Beginn der landwirtschaftlichen Saisonarbeiten aufzuschieben. Durch diesen Beschluß will die Regierung das Anwachsen der Arbeitslosigkeit verhindern und den im Frühjahr zur Entlassung kommenden Dienstmädchen Gelegenheit geben, sich in der Landwirtschaft Arbeit zu beschaffen.

Erste Ausweisungen ausländischer Juden aus Rumänien.

B u d a p e s t. «Az Est» meldet aus Bukarest, daß bereits mit der Ausweisung ausländischer Juden aus Rumänien begonnen worden ist. Als erste wurden auf Anordnung des Arbeitsministers Georghe Cuza 600 polnische, jugoslavische und tschechoslowakische Staatsbürger ausgewiesen; sie werden das Land in kürzester Zeit verlassen müssen.

Dr. Oeri fordert eine internationale Dauerlösung des Ostjudenproblems.

Die «Basler Nachrichten» vom 13. Januar bringen unter dem Titel «Rumänien und seine Juden» einen Aufsatz ihres Chefredakteurs Dr. Albert Oeri, der mit der folgenden Feststellung schließt:

«Wenn man davon die üblichen Verbalinjurien des Antisemitenhäuptlings abzieht, so bleibt eine traurige Geschichte von durch die Jahrhunderte immer wieder abwechselnder Aufnahme und Verfolgung der Juden in Rumänien übrig. Auf zwei Nachkriegsjahrzehnte der Rezeption folgt nun wieder eine Periode der grausamen Verfolgungen und Abstoßung, wie wenn das immer so weitergehen müßte, daß die anderwärts vertriebenen Juden nach Rumänien kommen und von Rumänien aus nach einiger Zeit wieder anderswohin gejagt werden. Wohin? Was soll die nächste Etappe des ewigen Juden sein? Palästina? Gerade in diesen Tagen liest man, daß die britische Regierung vom Peel-Plan, der dort einen unabhängigen Judenstaat schaffen wollte, in ihrem neuesten Weißbuch wieder abrückt und die Regelung «sine die» vertagt. Und doch werden sich die aus Rumänien vertriebenen Juden nicht in den Aether verflüchtigen können, sondern irgendwie ansiedeln müssen.

Uns scheint der rumänische Fall zeige auch dem Blindesten, daß in der Regelung des Ostjudenproblems nun endlich mit der stumpfsinnigen Halbheit der Maßnahmen und den ewigen Provisorien gebrochen und eine ganze und dauerhafte Lösung gefunden werden sollte. Wenn selbst Großbritannien allein dazu nicht imstande ist, so ist es Rumänien noch weniger, und überhaupt kein einzelner Staat. Es handelt sich da um eine typische internationale Pflicht, deren Erfüllung die ganze Völkergemeinschaft übernehmen sollte, nicht nur dieses oder jenes Land, wo das Problem zufällig heute akut ist. Wenn man Rumänien vom internationalen Willen, sich der Judenfrage praktisch anzunehmen, überzeugen könnte, so dürfte man von ihm mit Fug und Recht auch den vorläufigen Verzicht auf die geplante Vexation fordern. Das wäre eine solidere Rechtsgrundlage als der Minderheitenpakt. Die Westmächte können Rumänien vielleicht hindern, diesen zu brechen, aber nicht, ihn zerbröckeln zu lassen. Den rumänischen, wie den polnischen Juden wird ernsthaft nur geholfen, wenn man ihre Sache im Sinne der Sejmrede des Obersten Beck als das behandelt, was sie ist, nämlich keine lokale, sondern eine europäische Angelegenheit, oder sogar eine universelle.»

«Scotchman» für ein internationales Forum zur Behandlung der Judenfrage.

London. «The Scotchman» erörtert die Möglichkeit einer Debatte über die jüdische Frage und schreibt: Es ist so gut wie gewiß, daß das Ergebnis einer Diskussion über die rumänische Judenfrage sein würde, daß man sich prinzipiell darauf einigt, das ganze Problem der jüdischen Aus- und Einwanderung vom internationalen Standpunkt aus zu betrachten und zu behandeln. Das Forum hierfür müßte eine internationale Konferenz sein die schon in der nächsten Zeit zusammentreten müßte.

London. Der politische Sekretär der «Agudas Jisroel», Harry A. Goodman in London, ist kürzlich als Mitglied des Königl. Institutes für ausländische Belange gewählt worden. m-.

Dr. Bernhard Kahn über die Lage der Juden in Ost- und Mitteleuropa.

«Sechs Millionen Juden sind Opfer des Antisemitismus».

New York. Der europäische Direktor des American Jewish Joint Distribution Committee, Dr. Bernhard Kahn, übergab nach seinem Eintreffen in Amerika der Presse eine Erklärung in der es u. a. heißt:

Die Zahl der Juden, die ihrer Rechte und wirtschaftlichen Existenzmöglichkeiten in Europa beraubt werden, ist in den letzten Jahren erheblich gewachsen. Die rumänische Regierung hat den Antisemitismus zur Doktrin erhoben und führt ihn in der Praxis durch.

In Polen werden die heftige antisemitische Propaganda, der konsequente antijüdische Boykott und die erniedrigenden judenfeindlichen Maßnahmen — Einführung von Ghettobänken etc. — durchgeführt, ohne daß die Regierung wirksam oder auch nur überhaupt sich dem entgegenstellt. Nur in Fällen physischer Angriffe oder öffentlicher Unruhe schreitet sie ein. Es bedeutet jedoch für uns eine Ermutigung, daß zahlreiche hervorragende Persönlichkeiten und einige politische Parteien in Polen tapfer ihre Stimme gegen die unmenschliche Behandlung der Juden und gegen die Vergiftung der Atmosphäre erheben.

In Deutschland werden die Juden aus den letzten von ihnen noch gehaltenen wirtschaftlichen Positionen verdrängt. Unter dem Druck der Verfolgungen wächst die Zahl der Flüchtlinge beständig. Ueber 1500 Juden waren im letzten Jahre gezwungen, Deutschland zu verlassen. Man schätzt, daß in Europa etwa 25.000 Flüchtlinge aus Deutschland in Not und demoralisierender Unsicherheit leben.

Fünf bis sechs Millionen Menschen sind Opfer der seitens verschiedener Regierungen betriebenen antisemitischen Politik, sowie ungehemmter antisemitischer Propaganda und Verfolgungen. Sie haben ihre Staatsbürgerrechte verloren; ihre wirtschaftliche Existenz ist bedroht, das Leben von Tausenden von ihnen ist dauernd gefährdet.

Dr. Kahn führt dann an, was das Joint Distribution Committee geleistet hat, um den Juden in jenen Ländern, wo sie verfolgt werden, die Lage erträglicher zu gestalten. Hundert Millionen Dollar habe die amerikanische Judenheit seit dem Krieg für ihre Brüder in Europa gespendet. Angesichts der unter den Juden Europas heute herrschenden Krise und Not müsse die Tätigkeit des Joint Distribution Committee bedeutend ausgedehnt werden. Zum Schluß ruft Dr. Kahn die Juden in Deutschland, Polen, Rumänien und anderen Ländern auf, darauf zu vertrauen, daß die amerikanische Judenheit «den unglücklichen Glaubensbrüdern in den Ländern der Verfolgung und Unterdrückung Treue wahren» und ihnen im Jahre 1938 in erweitertem Maße helfen werde. (Z.T.A.)

135.000 Juden aus Deutschland ausgewandert.

London. In der «Population», London (Nr. 3 vom Dez. 1937) veröffentlicht Dr. Kurt Zielenziger, Amsterdam, einen Aufruf «Die Auswanderung der deutschen Juden seit 1933». Auf Grund sorgfältiger Erhebungen kommt der Verfasser zum Schluß, daß seit Hitlers Machtantritt 1933 bis Ende 1937 aus Deutschland ungefähr 135.000 Juden ausgewandert sind. Die Auswanderung verteilt sich wie folgt: nach den europäischen Ländern 30.000, Nordamerika 15.000, Südamerika 21.000, Südafrika 4000, nach der übrigen Welt 2000, nach Palästina 43.000, Rückwanderer nach Osteuropa 20.000. Der Gesamtverlust durch Tod, Austritt und Auswanderung hat die Gesamtzahl der jüdischen Bevölkerung Deutschlands inzwischen auf 360.000 Köpfe verringert. Sie hat also seit der Volkszählung im Juni 1933 um fast 30% abgenommen, seit Beginn 1933 bestimmt um mehr als ein Drittel.

Berlin. Die für die Politik der deutschen Reichsregierung maßgebende Zeitschrift «Das Schwarze Korps» prangert in zwei mehrspaltigen Artikeln jene deutschen Firmen an, die sich im Ausland durch Juden oder jüdisch Versippte vertreten lassen.

Weizmann appelliert an die zivilisierten Nationen.

Jerusalem. An einer außerordentlichen Konferenz aller jüdischen Organisationen unter dem Vorsitz von Professor Weizmann wurde ein Appell an die «Zivilisierten Nationen» angenommen. In diesem Appell wird auf die Notlage der Juden in Deutschland, Rumänien und Polen verwiesen und wirksame Hilfe verlangt, um den Judenverfolgungen ein Ende zu setzen. In der Entschließung wird ferner auf die Hoffnungen aufmerksam gemacht, die der Bericht der königlichen Palästina-Kommission erweckt hat, und gegen die Einwanderungs-Beschränkungen protestiert, die kurz nach der Veröffentlichung des Berichtes einsetzten und deren Folge ein Ghetto in einem arabischen Land sein wird. Die Entschließung verlangt zum Schluß die Oeffnung der Grenzen für die Einwanderermassen.

Der amerikan. Innenminister gegen rassische Diskrim'nierung.

Washington. Der amerikanische Innenminister Ickes sagte in einer Versammlung in Washington u. a.: «Staaten, in denen es keine Gedankenfreiheit gibt und in denen diese Freiheit des Gedankens und des Wortes durch Diskriminierung der eigenen Bevölkerung in bezug auf die Rasse, die religiöse oder politische Ueberzeugung unterdrückt wird, sind offensichtlich keine guten Nachbarn.»

Warum der «Stürmer» beschlagnahmt wurde.

Wie jetzt bekannt wird, ist eine Nummer von Streichers «Stürmer» wegen eines schweren Angriffs auf die Reichsdevisenstelle beschlagnahmt worden. Streicher beschuldigte die Reichsdevisenstelle, daß sie jüdischen Studenten Devisen zur Ermöglichung ihres Studiums an ausländischen Schulen zur Verfügung stellt. So z. B. werde zahlreichen jüdischen Studenten aus Deutschland der Besuch der Thora-Schule in Montreux, Schweiz, durch Zuteilung von Devisen durch die Reichsbank ermöglicht; ja, im deutsch-schweizerischen Reiseabkommen sei eine Zuteilung von Devisen an jüdische Studenten ausdrücklich zu diesem Zwecke vorgesehen. Streicher verlangte, daß den zuständigen höheren Beamten der Reichsbank Vorträge über den Umgang mit Juden gehalten werden

Der «Stürmer» ist provisorisch verboten worden. Als trotzdem die angekündigte Sondernummer über das Thema «Todesstrafe für Rassenschande» am 21. Januar erschien und die Auseinandersetzung mit der Devisenkontrolle weiterging, wurde auch diese weitere Nummer beschlagnahmt. Wenn auch eine Aussprache Hitlers mit Streicher eine Aufhebung der Beschlagnahme bringen und die Zeitung am Mittwoch wieder erscheinen sollte, so dürfte sich in der Art der Berichterstattung doch Verschiedenes ändern, da die Aufmachung und das äußere Bild, insbesondere die Bildberichterstattung der Zeitung auch von Angehörigen der Partei kritisiert wird. Mit einem völligen Verschwinden des «Stürmer» ist schwerlich zu rechnen. Ebenso wäre es abwegig, in dem Vorgehen gegen diese Zeitung eine Aenderung des antijüdischen Kurses in Deutschland sehen zu wollen. Im Gegenteil darf man behaupten, daß in den kommenden Wochen neue Verordnungen zu erwarten sind, insbesondere hinsichtlich der restlosen Ausschaltung der Juden aus der Wirtschaft. Mit der Entziehung der Reisepässe bei Nichtariern ist bereits begonnen worden.

Jahresgeneralversammlung der Pester Israel. Kultusgemeinde.

Protest gegen die Ungarn- und Judenverfolgungen Rumäniens. —

Budapest. In der Jahres-Generalversammlung der Pester Isr. Kultusgemeinde gedachte Präsident Hofrat Stern der 70. Jahreswende des durch Franz Josef I. sanktionierten Emanzipierungsgesetzes, mit dem die israelitischen Bewohner des Landes hinsichtlich der Ausübung aller bürgerlichen und politischen Rechte mit den christlichen Landeseinwohnern gleichgestellt wurden und wies sodann auf den schmerzlichen Umstand hin, daß diese denkwürdige Jahreswende keine Ursache zum Festefeiern biete, da der so reiche Früchte tragende Baum der Emanzipation von der eisigen Atmosphäre eines neuen Zeitgeistes mit Vernichtung bedroht werde. Eben erst mußten wir gegen die furchtbare Bedrückung unserer in Deutschland lebenden Glaubensbrüder unsere Stimme erheben, heute erachten wir es als unsere Pflicht, als Juden und als Ungarn gegen die unmenschliche Entrechtung zu protestieruen, von der mehrere hunderttausend unserer Glaubensbrüder in Rumänien bedroht sind. Wir möchten dabei darauf verweisen welche unlösliche Schicksalsgemeinschaft das Ungartum und das Judentum in Rumänien und insbesondere in Siebenbürgen verbindet. Präsident Hofrat Samuel Stern verlas sodann eine diesbezügliche Deklaration. Nach Beendigung der Ansprache des Präsidenten stimmte die ganze Versammlung den ungarischen Hymnus an.

Gemeindevorsteher Oberhausmitglied Josef Vészi erklärte, das ungarische Judentum habe keine andere Wahl, als den Besitzstand zu verteidigen, den ihm Emanzipation und Rezeption sicherten. Jetzt, da in der Nachbarschaft die Flammen verheerenden Judenhasses aufzüngeln, gelte es, das ungarische Vaterland vor einer ähnlichen antisemitischen Verblendung zu bewahren, die von unabsehbaren Folgen begleitet sein würde. Der Budgetvoranschlag der Kultusgemeinde wurde sodann einstimmig genehmigt. In der darauffolgenden Abstimmung wurde Oberhausmitglied Vészi mit 91 Stimmen einhellig zum Präsidenten-Stellvertreter gewählt.

Dr. Josef Patai beantragte, daß die Gemeinde das Andenken Dr. Theodor Herzls durch ein Reliefwerk an seiner Geburtsstätte verewigen möge und stellte für ein Preisausschreiben 500 Pengö zur Verfügung,. Die Gemeindevorstehung wird sich mit dem Antrag befassen.

Verbot der Harandmarken.

Wien. Die österr. Postverwaltung hat den Gebrauch von Marken der Harand-Bewegung, die den Antisemitismus bekämpft, im öserreichischen Postverkehr verboten.

Ein Warner — Film über das Leben Zolas im «Apollo», Zürich.

Paul Muni als Emile Zola.

Voranzeige. Demnächst gelangt im Cinéma Apollo in Zürich der amerikanische Großfilm der Warner Bros. «Das Leben Emile Zolas zur Aufführung. Die Hauptrolle ist dem großen Schauspieler Paul Muni (der bekanntlich Jude ist) anvertraut worden, der bereits in den Filmen «Geschichte von Louis Pasteur» und «Die gute Erde» Meisterleistungen zeigte. Man ist mit Recht gespannt auf diesen neuen Film, in dessen Brennpunkt die Dreyfus-Affäre steht. (Dreyfus: Joseph Schildkraut, Regie: Wilhelm Dieterle.)

ISRAELITISCHE CULTUS GEMEINDE ZÜRICH OFFIZIELLE MITTEILUNG

Pro Memoria.

Erste außerordentliche Gemeindeversammlung (Wahlversammlung) Sonntag, den 30. Januar 1938, nachmittags punkt 2 Uhr, im Vereinshaus «zur Kaufleuten» (Konzertsaal), Eingang Pelikanplatz, Zürich 1.

Erste ordentliche Gemeindeversammlung, Sonntag, den 30. Januar 1938, anschließend an die erste außerordentliche Gemeindeversammlung (Wahlversammlung), im Vereinshaus «zur Kaufleuten» (Konzertsaal), Eingang Pelikanplatz, Zürich 1.

Wir erwarten pünktliches und vollzähliges Erscheinen der Mitglieder.

Zürich, den 25. Januar 1938. **Der Vorstand.**

Probleme des französischen Judentums im Spiegel der Dichtung.

Vortrag von Dr. CHANAN LEHRMANN am 1. Februar in Zürich.

Nächsten Dienstag, den 1. Februar, spricht, eingeladen von der «Vereinigung für soziale und kulturelle Arbeit im Judentum», Herr Dr. Chanan Lehrmann über «Probleme des französischen Judentums im Spiegel der Dichtung».

Dr. Lehrmann ist uns kein Unbekannter. Vor drei Jahren hatten wir das Vergnügen, den jungen Gelehrten über den «Ewigen Juden im Spiegel der Literatur» reden zu hören. Auch der diesjährige Vortrag bildet einen Ausschnitt aus der Dozententätigkeit Dr. Lehrmanns, der seit Jahren an der Lausanner Universität Vorlesungen hält über den jüdischen Beitrag zum französischen Geistesleben. Dr. Lehrmann hat auf diesem Gebiete bereits einige Arbeiten veröffentlicht («Bergsonisme et Judaïsme», Editions Union, Genève, 1937). Mit seiner fruchtbaren wissenschaftlichen Arbeit verbindet Dr. Lehrmann eine pädagogische und seelsorgerische an der jüd. Gemeinde in Fribourg. Der Vortrag beginnt Dienstag, den 1. Febr., 8.30, im Zunfthaus zur Waag, Münsterhof 8 (Café).

Vortrag Prof. Stern in der Z.O.G. Basel.

Sonntag, den 30. Januar, abends 8.15 Uhr, spricht im Logenheim, Leimenstraße 68, Her Prof. Dr. Alfred Stern über das Thema «Achad Haam, ein jüdischer Nietzsche». Herr Prof. Dr. Stern, welcher als Professor der Philosophie an der Universität Brüssel und als Chargé de Cours an der Sorbonne in Paris wirkt, ist in Fachkreisen durch grundlegende Werke bekannt geworden (Die philosophischen Grundlagen von Wahrheit, Wirklichkeit und Wert, München 1932, La philosophie des valeurs, Paris 1936 u. a.). Prof. Stern hat auch eine ganze Reihe von Arbeiten über erkenntnistheoretische, werttheoretische und naturwissenschafliche Probleme veröffentlicht, die weite Beachtung gefunden haben. In der jüdischen Welt hat er durch philosophische Vorträge über Probleme des Judentums (in Brüssel und Amsterdam) sich einen großen Kreis von Anhängern geschaffen. Auch in der Schweiz ist Herr Prof. Stern kein Unbekannter: im Jahre 1936 hat er an der Universität Lausanne Gastvorlesungen gehalten, auch zählt er zu den wissenschaftlichen Mitarbeitern der «National-Zeitung» und der «N.Z.Z.». Die Z.O.G. hofft, ein recht zahlreiches Publikum am Vortragsabend begrüßen zu könnnen. Zur Deckung der Kosten wird ein Eintrittsgeld von Fr. 1.10 erhoben.

Der Schweiz. Israel. Gemeindebund zur angekündigten Initiative der Nationalen Front.

Der Geschäfts-Ausschuß des Schweiz. Israel. Gemeindebundes hat in seiner Sitzung vom Dienstag, den 25. Januar, Kenntnis genommen davon, daß die «Nationale Front» beschlossen hat, eine eidgenössische Initiative «zur Regelung der rechtlichen Stellung der Juden in der Schweiz» durchzuführen.

Bevor ein bezüglicher Initiativ-Text vorliegt, ist der Gemeindebund nicht in der Lage, zu dieser Angelegenheit materiell Stellung zu beziehen. Er sieht der in Aussicht stehenden Campagne mit Ruhe entgegen und empfiehlt den Mitgliedern der jüdischen Gemeinden, ein Gleiches zu tun. Der Schweiz. Israel. Gemeindebund wird die weitere Entwicklung, wie bisher, aufmerksam verfolgen und zu gegebener Zeit die notwendigen Schritte einleiten.

Zur geplanten Fronten-Initiative.

Das «St. Galler Tagblatt» vom 24. Jan. schreibt: «Wir wollen abwarten, wie Tobler und die weitern Mitglieder der frontistischen Landesleitung diese Grundsätze, insbesondere die »Anerkennung der Demokratie« in der praktischen Politik anzuwenden gedenken. Ein etwas übles Omen für die künftige Tätigkeit der Front ist der Umstand, daß der erste Beschluß der neuen Landesleitung dahin geht, demnächst eine eidgenössische Verfassungs-Initiative zur Regelung der rechtlichen Stellung der Juden in der Schweiz vor das Volk zu bringen. Das riecht schon wieder bedenklich nach Demagogie und man kann gespannt darauf sein, in welcher Form dieser ausgesprochen antisemitische Vorstoß (der wohl weitgehend durch die bevorstehenden Zürcher Wahlen bedingt ist) gekleidet werden soll. Nach unserer Auffassung ist die rechtliche Stellung der Schweizer Juden durch den Verfassungsgrundsatz, daß alle Bürger vor dem Gesetze gleich sind, bereits genügend abgeklärt.»

Das «Vaterland», Luzern, vom 24. Januar äußert sich wie folgt: «Die neue Landesleitung, welcher Henne nicht mehr angehört, faßte als ihren ersten Beschluß die Durchführung einer eidgenössischen Initiative zur Regelung der rechtlichen Stellung der Juden in der Schweiz. Man wird den Wortlaut dieses Volksbegehrens abzuwarten haben Es kann sich nur auf eine besondere, d. h. doch wohl eingeschränkte Rechtsstellung der Juden in der Schweiz beziehen, wenn es nach seinem Inhalt von der heutigen Regelung abweichen soll. Damit verfolgt die frontistische geistige Abhängigkeit vom Nationalsozialismus einen von dessen weltanschaulichen Programmpunkten zur Verwirklichung auf Schweizer Boden.»

Vortrag von Dr. Julius Becker in Basel. Am 3. Februar, um 20.30 Uhr, veranstaltet die Hitachduth Hazionith Basel in der Loge Leimenstraße 68, einen Vortrag von Dr. Julius Becker aus Genf über das Thema «Der Zionismus und das neueste Weißbuch der englischen Regierung». Dr. Becker war Delegierter der Schweiz an mehreren Zionisten-Kongressen und Vertreter der Jewish Agency beim Völkerbund. Er ist einer der bekanntesten Völkerbundsjournalisten. Er ist deshalb wie wenige außer ihm berufen, über das angekündigte, das Lebensinteresse des jüdischen Volkes zutiefst berührende Thema zu sprechen. Dr. Becker ist aber nicht nur als sachverständiger, sondern auch als sehr gewandter Redner bekannt. Anschließend Diskussion. Eintritt frei.

Vortrag von Dr. Kolman. Zürich. Im Rahmen der Vorträge der Talmud-Thora spricht kommenden Sonntag abend, den 3. Jan., unser bewährter Lehrer Dr. D Kolman über ein pädagogisches Thema: «Veranlagung und Umwelt als Erziehungsfaktoren», das speziell Eltern und Erzieher interessieren wird. Herr Dr. Kolman, der als ausgezeichneter Pädagoge unsere Schule zu großem Ansehen gebracht hat, ist wie kaum ein Zweiter berufen, über dieses Thema zu sprechen und erwarten wir zahlreiche Beteiligung.

Kunstabend von Alexander Granach. Als Auftakt zu seinem Kunstabend vom 30. Januar in der «Kaufleuten» sprach der berühmte Schauspieler und Regisseur Alexander Granach in einem Vortragsabend, den der «Perez» für ihn veranstaltete, über «Jüdisches Theater». Alexander Granach gehört zu den größten Schauspielern, die wir besitzen und sein Querschnitt der jüdischen Theater waren fein ziselierte Szenen und glänzend geformte Typen, die ein lebendiges, buntes Bild wiederspiegelten, so, wie eben das jüd. Volk ist. Diese Bekanntschaft mit Granach, dem feinsinnigen Künstler von hoher Kultur, war ein großer Gewinn und es ist zu hoffen, daß das Zürcher Publikum durch starken Besuch des Kunstabends vom 30. Januar Granach ehren wird. Granach rezitiert aus: «Faust», «Kaufmann von Venedig», sowie von Heine, Perez, Scholem Alejchem u. a. Pg.

Baden. Arbeitsgemeinschaft der jüd. Jugend. Samstag, den 29. Januar, 20 Uhr, findet im Restaurant Sonnenblick (nicht im Hotel Bahnhof) der Vortrag von Herrn Max Ruda aus Zürich statt. Das Thema lautet: «Die Jugend im Wirbel der Zeitereignisse». Wir hoffen, daß dies nicht nur für die Jugend, sondern für alle Juden Badens von Interesse sein wird. Eintritt frei.

L'inauguration de la Synagogue rénovée de Fribourg.
L'Allocution de M. ISIDORE NORDMANN.

(Fin.)

Ayons donc confiance en nous, mes chers coreligionnaires; ne craignons en aucune circonstance, que ce soit dans la pratique de notre profession, dans l'exercice des arts ou dans toutes les branches de l'activité humaine, d'affirmer hautement notre qualité et notre particularité. Marquons notre solidarité à l'égard de ceux de nos coreligionnaires qui souffrent du seul fait que le hasard de la naissance les a faits naître Juifs; témoignons notre sympathie agissante à la grande et belle œuvre du Sionisme, qui animé de cette foi qui transporte les montagnes, est en train, malgré les embûches et stimulé par les difficultés, de faire une réalité de son bel idéal. Collaborons à l'intérieur du pays, avec l'Union Suisse des Communautés israélites, ce Gemeindebund dans lequel nous sommes entrés il y a quelques années, et que l'autorité dont il jouit qualifie pour parler au nom du Judaïsme suisse tout entier.

Mais prenons garde de ne pas sortir des limites que nous devons nous assigner à nous-mêmes. L'égalité des droits dont nous jouissons a comme corollaire une égalité, je dirais même un surcroît de devoirs. A la table où nous sommes conviés à nous asseoir avec les mêmes prérorgatives que tout le monde, occupons notre place, mais sachons y rester. Conduisons-nous en toute circonstance en citoyens intègres et en citoyens d'honneur; c'est à cette condition que nous aurons le droit de nous proclamer des Juifs. N'oublions jamais que nous sommes une minorité et que, si une bonne action ou un fait glorieux restent individuels, un acte contraire aux lois ou à la morale est immédiatement mis au passif de la collectivité. Ayons toujours conscience que tous, tant que nous sommes, nous portons notre part de responsabilité dans le destin d'Israël.

C'est sous l'influence de ces sentiments et avec la conviction profonde d'interpréter la volonté l'opinion et les désirs collectifs de vous tous mes chers coreligionnaires que j'ai l'honneur et le plaisir au nom de votre comité de mettre à votre disposition cette Synagogue nouvelle dans l'espoir qu'elle abritera toujours une communauté forte, unie et foncièrement pénétrée de ses devoirs envers Dieu.

Ein neues Buch über die jüdische Kunst.

In Paris ist eine Kunst-Monographie über das Leben und Schaffen des frühverstorbenen jüdischen Künstlers Issacher-Ber Ryback erschienen. Außer 32 Photographien der besten Bilder und Zeichnungen Rybacks enthält das Buch ungefähr 100 Seiten Text mit einer Reihe von Artikeln jüdischer Künstler und Schriftsteller. Eine ausführliche Biographie Rybacks, persönliche Erinnerungen und kunstkritische Abhandlungen — von Nachum Aronson, Ben Adir, Dr. Rachel Wischnitzer, Daniel Tscharny, W. Latzky-Bertoldi, Mané-Katz, Dr. Mukdoni, Arnold Zweig, Mark Chagal, Dr. Karl Schwarz und N. Frank. Die Probleme der jüdischen Kunst im allgemeinen und der jüdischen Volkskunst im besonderen werden in den Artikeln von Jakob Adler, T. Tscherikower, Leo König und besonders in einem längeren Artikel von Ryback selbst, den er vor einem Jahr geschrieben hat, behandelt. Das Buch ist unter der Redaktion von A. Tscherikower erschienen. Es ist prachtvoll ausgestattet, auf Luxus-Papier, mit schönen Illustrationen, in der Form eines Kunst-Albums. Bestellungen sind direkt an das Komitee zur Ehrung des Andenkens von Ryback, an die Adresse von A. Tscherikower (Paris 15e, 34, Rue Dombasle) zu senden.

DAS BLATT DER JÜDISCHEN FRAU

Vortragsabend des Kulturverbandes.

Zürich. Am 20. Jan. fand der III. Vortragsabend der Arbeitsgemeinschaft des Kulturverbandes statt. Frau Charles Mayer verlas die Presseberichte und orientierte die Zuhörer über die immer größer werdende Aufgabe der Wizo-Frauen in Palästina. Dann folgte Frau Dr. Farbsteins Vortrag über Sprichwörter und Redensarten Deutsch-Jüdischer Vorzeit. Sprichwörter, Witze hat ein jedes Volk aufzuweisen. Das ganze Wohl und Wehe eines Volkes drückt sich darin aus. Es ist das Resultat des Denkens. Bei jedem Volk hat das Sprichwort seine eigene Bedeutung, besonders bei den Juden. Durch ihren leidvollen Lebensweg und schwere Lebenserfahrung ist hinter den oft sehr humorvollen Sprichwörtern ein bitterer und tiefer Ernst versteckt. Nun führte uns die Referentin einige Sprichwörter aus den «talmudischen Elementen» von Leibl Taubes an und aus «Sprichwörtern und Redensarten» von Abraham Tendlau, die wir wohl teilweise sehr gut kannten, aber deren Herkunft und wirkliche Bedeutung uns jetzt erst bewußt wurde. Ueber den Witz versagt sich Frau Dr. F. zu sprechen, da sie im letzten Jahr uns ein sehr ausführliches Referat darüber hielt. Die Referentin verstand es in der sehr lebhaften Ausführung ihres Vortrages, uns über vieles diesbezüglich Wissenwertes Aufklärung zu geben.

In der Diskussion las uns die Rednerin noch einige nette Sprichwörter vor. Zum Schluß sprach Frau Mayer der Referentin den Dank der Anwesenden aus, welcher durch lebhaften Beifall begrenzt wurde und wies darauf hin, daß Frau Dr. M. Wyler im Februar über «Emigration als psychologisches Problem» zu uns spricht.

J. B.-H.

Festabend des Jüdischen Nationalfonds Zürich. Nurmehr zwei Wochen trennen uns vom Festabend des Jüd. Nationalfonds Zürich, der auch in der Art der Veranstaltung, mit denen er vor das jüdische Publikum tritt, stets neue Wege sucht. Der Festabend vom 13 Februar, im «Kaufleuten»-Saal sieht die Ansprache eines hervorragenden Mitglieds des Keren Kajemeth-Direktoriums, des bedeutenden Schriftstellers und ausgezeichneten Redners Nathan Bistritzky aus Jerusalem, vor, die sich sicherlich zu einer packenden Kundgebung für die Ziele des Jüdischen Nationalfonds gestalten wird. Dieser Ansprache folgt eine, von den Jugendvereinen Zürichs unter berufener Regie bestrittene Aufführung: «Drei Epochen jüdischer Geschichte», die die ewige Zionssehnsucht des jüd. Volkes durch alle Zeiten seiner Schicksale dramatisch symbolisiert. Bei dieser Aufführung wirkt auch der Jüdische Damenchor Zürich unter der Leitung des Dirigenten L. Pugatz mit, was besonderem Interesse begegnen dürfte. Der Vorverkauf hat bereits eingesetzt. (Siehe auch Inserat.)

Die Gattin Léon Blums gestorben. Paris: Die Gattin des früheren Ministerpräsidenten Léon Blum ist am Samstagabend gestorben, nachdem sie sich wegen eines Gallenblasenleidens zwei Operationen unterzogen hatte.

Holländische Königsfamilie spendet für jüdisches Altersheim.

Amsterdam. Königin Wilhelmine, Kronprinzessin Juliane und der Prinz-Gemahl Bernhard haben für die Errichtung des jüdischen Altersheims in Amsterdam größere Beträge gespendet.

St. Gallen. Sonntag, den 23. Jan., sprach innerhalb der Vortragsvereinigung der jüdischen Frauenvereine Frau Dr. phil. Charlotte Spitz aus Zürich über «Berufswahl und Berufsberatung». Die Referentin verstand es, sehr klar und aufschlußreich die Berufsberatung, ihre Methoden und die Wichtigkeit dieser Prüfungen zu erklären, ausgehend von den drei Gesichspunkten: Eignung, Neigung und elterlicher Wunsch, die stets in Berücksichtigung gezogen werden müssen, — und darüber hinaus darf das persönliche Glück des zu Prüfenden nie vergessen werden. Dieses so wichtige Problem mußte allgemein interessieren; Frau Dr. Spitz war die berufene Perönlichkeit, uns dieses näher zu bringen und hat durch ihre glänzenden Ausführungen reichen Beifall und Dank ausgelöst. L.

Hans Habe: «Drei über die Grenze». Ein Abenteuer unter deutschen Emigranten. 480 S. Leinen 6.30. Editions Union S. A., Genf. — Dieser Emigrationsroman des 26jährigen Hans Habe lenkt die Aufmerksamkeit auf einen neuen Namen. Mit herber Grazie löst der Autor den scheinbaren Widerspruch zwischen Literatur- und Unterhaltungsroman. Dieses Abenteuer unter Emigranten ist spannend wie ein Kriminalroman und dabei von einem gar nicht zu bestreitenden literarischen Wert. Drei Menschen fliehen über die Grenze, aus Deutschland Es ist am Tage des Judenboykotts, also am Beginn des Hitler-Regimes. Da ist das Mädchen Nora, die Emigrantin wider Willen, das jüdische Mädchen aus Berlin W., die das Leben plötzlich in eine entscheidende Situation drängt. In der gleichen Nacht flieht über die gleiche Landstraße der Fabrikant Dr. Kiesler; die Wandlung des Berliner Geldverdieners zur Menschlichkeit ist wohl der dichterischeste Teil dieses seltsamen Buches. Und dann die dritte Figur: der politische Flüchtling Richard Sergius. Die geschilderten Typen gehören freilich nur den «oberen Zehntausenden» an, indessen wird der Autor zum Dichter dieser Schicht. Das Buch ist reich an dramatischen Momenten und endet trotzdem mit einem Happy-end der Hoffnung; ununterbrochen wechseln die Kulissen; eine Nacht auf dem Wiener Stefansplatz, das Emigrantenkaffee in Paris, die Londoner Börse — nirgends aber wird die schlichte Einheit der Handlung durch solche reiche Staffage köstlicher Nebensächlichkeiten gestört. Das fast 500 Seiten starke Buch, das der Verlag in bemerkenswert schöner Form herausbringt, ermüdet nirgends. Buch und Autor werden ihren Weg machen. . . .

Schweizerischer Israelitischer Gemeindebund

Unentgeltliche Stellenvermittlung

Auskünfte auf schriftlichem oder mündlichem, auch telephonischem Wege werden bereitwilligst erteilt.

KREISBUREAU ZÜRICH (zuständig für die Kantone Zürich, Aargau, St. Gallen, Graubünden sowie die übrige Ostschweiz:) Nüschelerstraße 36, Telephon 71.602. Sprechstunden Montag 16—18 Uhr und Freitag 9—11 Uhr. Postcheckkonto VIII 24.27 (mit Vermerk: Stellenvermittlung)

Stellengesuche.

Nr. 5077. Junger Kaufmann, mit guter Schulbildung, Lehre i. d. Textilbranche, später Reisender i. gleicher Firma, sucht sich zu verändern.
Nr. 5090. Gut eingeführter Verkäufer der Damenkonfekt.-Branche mit nachweisbarem Erfolg, sucht baldigst neuen Wirkungskreis.
Nr. 5103. Junger Mann sucht nach absolvierter Lehre in einer Damenkleider-Fabrik einen Posten für Büro oder Lager. Besondere Kenntnisse in Buchhaltung.
Nr. 5104. Für 20jährigen jungen Mann mit guten Zeugnissen wird samstagfreie Stelle für Büro od. Lager gesucht. Franz. perfekt, Englisch gute Vorkenntnisse.
Nr. 5109. Junger Lagerist, Schweizer, sucht nach absolv. Lehre in der Herrenkonfektion Stelle im Lager od. Verkauf. Ginge auch gerne ins Welschland.
Nr. 5113. Tüchtiger Lagerist mit prima Zeugnissen sucht dringend samstagfreie Stelle.
Nr. 5118. Junger Kaufmann sucht nach zweijähr. Tätigkeit im Welschland neuen Wirkungskreis. Warenhaus oder Kaufhaus bevorzugt. Auch gute engl. Kenntnisse vorhanden.
Nr. 5121. Für junges Mädchen wird nach der 3. Sekundarschule Verkaufslehrstelle in Zürich gesucht. Leder- oder Schuhwarenbranche bevorzugt.
Nr. 5122. Tüchtige Bürolistin sucht nach vierjähr. Tätigkeit wegen Geschäftsaufgabe samstagfreie Bürostelle.
Nr. 5125. Für Schweizer Bauarbeiter wird passende Arbeitsmöglichkeit gesucht.
Nr. 5126. Junger Schneider sucht nach vierjähriger Lehre in Maßschneiderei Arbeitsstelle in Zürich.
Nr. 5127. Sattler mit guter Fachausbildung und langjährigen Zeugnissen, zuletzt selbständig, sucht Stelle per sofort.
Nr. 5128. Perf. Köchin sucht dringend Arbeit, übernimmt auch aushilfsweise große Festessen f. Familie u. Pension. Ia. Referenzen.
Nr. 5129. Familienvater, gelernter Maler, in großer Not, sucht dringend Arbeit in seinem Beruf.
Nr. 5130. Kindergärtnerin mit Seminardiplom und Praxis, sucht sich zu verändern, möglichst in Heim oder Anstalt.
Nr. 5131. Auslandschweizer, Kenntnisse in der Sanitäts-, chirurgischen sowie technischen Gummiwarenbranche, perf. franz. Sprachkenntnisse sucht passenden Wirkungskreise in der Schweiz.
Nr. 5132. Zum Frühjahr versch. Lehrstellen für Büro u. kaufm. Betriebe gesucht.

Wer eine Stelle hat, melde sich sofort ab.

Offene Stellen.

Nr. 5076. In gepflegten Haushalt wird tüchtige Kindererzieherin, ev. Lehrerin, mit perfekten Sprachkenntnissen gesucht. Etwas leichte Hausarbeit soll übernommen werden.
Nr. 5079. Nach Dießenhofen wird zu alleinstehendem Herrn selbständ. event. auch ältere Person gesucht. Angenehme, leichte Dauerstelle.
Nr. 5080. Nach Zürich wird in Geschäftshaushalt (2 schulpfl. Kinder) tüchtiges, selbständ. Mädchen gesucht.
Nr. 5081. Hiesiges Wäsche- und Aussteuergeschäft sucht branchekundigen Détailreisenden bei Fixum und Provision.
Nr. 5082. Anwaltsbüro sucht per 1. Februar tüchtige Bürolistin für Halbtags.
Nr. 5083. Tüchtige Köchin in gepflegten Villenhaushalt gesucht.

Zu jeder persönlichen, telephonischen oder schriftlichen Anfrage stehen Ihnen unsere Bureaux zur Verfügung. — Arbeitgeber und Arbeitnehmer, bedient euch der jüdischen Stellenvermittlung.

Chamischa-Assar-Bischwat — Aktion des Keren-Hajischuw. Aus den uns zahlreich zugegangenen Schreiben und den noch zahlreicheren Spenden haben wir entnommen, daß das gelbe Päckchen mit der Palästina-Orange überall gute Aufnahme gefunden hat; die vielen Spenden der ersten Woche bedeuten auch einen finanziellen Erfolg der Aktion. Aber noch lange nicht alle Empfänger haben ihr Scherflein beigetragen, und um die zahlreichen Aufgaben des Keren-Hajischuw für die Arbeiterschaft, die Kibbuzim und das thoratreue Schulwerk in Erez Jisrael durchführen zu können, muß jeder einzelne das Seinige beisteuern. Wir möchten bei dieser Gelegenheit darauf hinweisen, daß mit dieser Orangenaktion der Keren-Hajischuw zum ersten Mal seit über 2 Jahren an die jüdische Oeffentlichkeit der Schweiz herantritt und erwarten wir auch aus diesem Grunde, daß alle, die es bis jetzt unterlassen haben, eine namhafte Spende auf unser Postcheckkonto VIII/26132 einzahlen.

Generalversammlung des Jüd. Gesangvereins «Hasomir» Zürich. Am 22. und 24. Januar fand die XV. Generalversammlung des «Hasomir» statt. Aus Anlaß des 15jährigen Bestehens des Vereins gedachte der Präsident J. Hutmacher der Toten, die seit Bestehen des Vereins demselben entrissen wurden. Die zum Teil anwesenden Mitbegründer des Chores ehrte der Präsident durch Dankesworte für die treue Gefolgschaft und aufopferungsvolle Mitarbeit. Unter dem Tagespräsidium von Herrn S. Beckermuß wurde der bisherige Vorstand einstimmig wiedergewählt, u. zw.: Präs. u. Aktuar: J. Hutmacher, Vizepräs.: E. Gutmann, Kassier: J. Mil, Beisitzer: S. Cholewa, Protokollführer: M. Litmanowitsch. Für die übrigen Aemter wurden folgende Herren gewählt: Revisoren: S. Beckermuß und J. Gablinger, Archivar: M. Furth, Fahnenträger: G. Rosenbaum, Fahnenwache: M. Litmanowitsch u. M. Furth, Reise- u. Vergn.-Kasse: A. Taschimowitsch. Mit überwältigendem Applaus wurde Herr Schaichet als Dirigent wiedergewählt.

Zum Andenken an Dodja Dimenstein. Am 29 Schwath (31. Jan.) jährt sich erstmals der Tag, an dem Dodja Dimenstein im blühenden Alter von erst 28 Jahren den zionistischen Reihen, in deren vordersten er stand, grausam entrissen worden ist. Unvergessen ist und wird bleiben, was Dimenstein, treuergeben und unverdrossen, in tagtäglicher harter Arbeit, der tückischen Krankheit, die schließlich doch die Oberhand behielt, nicht achtend für die zionistische Bewegung und insbes. für die ihm zutiefst verbundene jüdische Jugend der Schweiz geleistet hat.

Zürich. Jüd. Schachklub. Die C-Mannschaft vollbrachte eine Glanzleistung, indem sie die derzeitig nach Punkten an erster Stelle stehende erste C-Mannschaft des Schachklub Oerlikon mit $6^1/_2$: $1^1/_2$ Punkten besiegte. Mit diesem Sieg belegt nun die C-Mannschaft den ersten Platz, von welchem sie in den noch auszutragenden drei Mannschaftsspielen kaum mehr verdrängt werden kann, so daß ziemlich sicher mit dem Aufstieg in die Spielklasse B des Zürcher. Schachverbandes gerechnet werden kann. Die siegreiche Mannschaft spielte in folgender Aufstellung: E. Garfunkel, M. Herz, H. Sandberg, A. Heiselbeck, L. Orlow, F. Weinbaum, H. Scheiner und Jos. Leibowicz.

SPORT

Skisektion des Jüd. Turnvereins Zürich. Sonntag, den 30. Jan., findet für Anfänger und gute Fahrer eine offizielle Tour in die Flumserberge (Maskenkamm) statt, verbunden mit einem Skikurs. Tourenbesprechung: Samstag nachm. 4—5 Uhr im Café Astoria. Samstag abend, zwischen 19 und 19.30 Uhr, erteilt Telephon 52.518 Auskunft.

Jüdische Skiklub Zürich. Bei günstigen Schneeverhältnissen findet unser Skikurs für Jugendliche kommenden Sonntag, den 30. Jan., auf dem Albis statt. Die Teilnahme ist unentgeltlich. Verpflegung ist mitzunehmen. Sammlung um 9 Uhr beim Bahnhof Selnau. Telephonische Anmeldung ist erforderlich: nur Samstagabend 18.30—19.30 Uhr, Telephon 29.556.

Der Jüdische Skiklub Zürich veranstaltet am 6. März auf dem Hochstuckli (Haggenegg) ein Abfahrts- und Slalomrennen. Auskunft erteilt Paul Fichmann, Toblerstr. 6.

Am Samstag treffen wir uns alle zu einem gemütlichen Unterhaltungsabend mit Tanz im Zunfthaus zur Waag.

Wochenkalender

Jan./Febr. 1938		Schwat-Adar 5698	
28	Freitag	26	
29	Samstag	27	MISHPATIM Neumond-verk.
30	Sonntag	28	
31	Montag	29	
1	Dienstag	30	1. Tag Rausch Chaudesch
2	Mittwoch	1	ADAR RISCHAUN 2. Tag Rausch Chaudesch
3	Donnerstag	2	

Isr. Cultusgemeinde Zürich:

Gottesdienst:

Freit. ab. Synag. u. Betsaal	5.00
Samstag vorm. Predigt	9.00
Samst. nachm. nur im Bets.	3.00
Wochentag morgens	7.15
„ abends	5.00

Isr. Religionsgesellschaft:

Freitag abend Eingang	5.00
Samstag Schachris	8.15
„ Mincho	3.30
wochentags Schachris	7.00
„ Mincho	4.50

Sabbatausgang:
Zürich, Baden, Endingen, Lengnau 6.05, Basel, Bern, Biel Liestal, Fribourg 6.11, Lausanne, Yverdon, Chaux-de-Fonds 6.15, Luzern, Winterthur 6.09, St. Gallen, St. Moritz 6.03, Genf 6.20, Lugano 6.09, Davos 6.04.

FAMILIEN-ANZEIGER

Geboren: Ein Sohn des Herrn Nathan Pifko-Weiß, Zürich.
Eine Tochter des Herrn S. Grünwald-Kahn, Luzern.

Bar-Mizwoh: Rudi, Sohn des Herrn Kurt Grünebaum, Basel.

Vermählung: Herr S. Wechsler, Luzern, mit Frl. B. Schlaß.

Gestorben: Herr Daniel Bollag, 41 Jahre alt, in Luzern.
Frau Wwe. Adrienne Hausmann-Weil, Lausanne.

Etania-Hilfsverein für jüd. Lungenkranke in der Schweiz
Zürich

Von den Herren Brüder Bär erhielten wir eine Spende von
Fr. 500.–
wofür wir herzlichst danken. Der Vorstand.

Rettet das jüdische Kind in Polen!

Jawne, das große religiöse Schulwerk Polens, umfaßt 25.000 Kinder, die in unsäglicher körperlicher und seelischer Not sich an Euch wenden.

Mit Fr. 20.— könnt Ihr einem Kinde ein halbes Jahr täglich eine warme Mahlzeit sichern, die oft seine einzige Tagesmahlzeit ist.

Eltern, die Ihr in der glücklichen Lage seid, Euern Kindern alles geben zu können, **helft diesen unschuldigen Opfern des polnischen Elends!**

Spenden erbitten wir an: Bankgeschäft Wohl & Landau, Bahnhofstr. 88—90, Zürich, Postcheckkonto VIII/13.066.

Für das Komitee in Polen: Senator Prof. Schorr, Warschau; Sejm-Deputierter Oberrabb. Rubinstein, Wilna.

Für das **Schweizer-Komitee:**

Rabbiner M. Brom, Luzern; Rabbiner A. Kornfein Zürich; Rabbiner Dr. T. Lewenstein, Zürich; a. Rabb. Dr. M. Littmann, Zürich; Prediger J. Messinger, Bern; Rabbiner Dr. Schlesinger, St. Gallen; Rabbiner Dr. Taubes, Zürich; Rabbiner Dr. A. Weil, Basel; Frau Recha Bollag-Dreyfuß, Dr. Marcus Cohn, Dr. Eugen Fraenkel, Bankier Benno Kaufmann, Dr. A. Neiditsch, Prof. Dr. A. Ostrowski, Basel; Bernhard Mayer, Jacob Gut, Sally Harburger, Otto Heim, Roman Landau, Max Lang, S. D. Lutomirsky, Prof. M. Minkowski, J. Pines, Dr. J. Rom, Dr. B. Schapiro, Dr. Strumpf, Zürich

Sonntag, 30. Januar, abends 8¼ Uhr im **Logenheim, Basel,** Leimenstr 68

VORTRAG
von
Prof. Dr. Alfred Stern
über
Achad Haam, ein jüdischer Nietzsche.